

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

22 (27.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030354)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 22.

Dienstag, den 27. Januar 1885.

XI. Jahrgang.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“ und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, unsere Expedition, sowie die Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis für die 2 Monate, frei in's Haus geliefert, 1,50 Mk., durch die Post bezogen 40 Mk. excl. Zustellungsgebühr, für Abholende 35 Mk.

Im Feuilleton erscheinen auch in den nächsten Monaten spannende und fesselnde Arbeiten beliebter Autoren der Neuzeit.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Januar. Das Befinden Sr. Maj. des Kaisers war heute ganz vortrefflich; der Kaiser konnte ganz in der gewohnten Weise die Geschäfte erledigen und Besuche empfangen.

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags beschloß vorbehaltlich einer zweiten Berathung folgende Zollserhöhungen: Pferde von 10 auf 20 M., Stiere und Kühe von 6 auf 12 M., Ochsen von 20 auf 30 M., Jungvieh von 4 auf 8 M., Kälber von 2 auf 3 M., Schweine von 2,50 auf 3 M., Spannferkel von 0,30 auf 1 M., Fleisch von 12 auf 20 M., Geflügel und Wild von 12 auf 30 M., Fische von „frei“ auf 1 M., Caviar von 100 auf 150 M., Austern und Hummern von 24 auf 100 M., Honig von 3 auf 20 M., Nüsse von 8 auf 15 M., frische Gemüse von „frei“ auf 1 M., Cichorien getrocknet von „frei“ auf 1 M., Holz, Korbweiden von 0,10 auf 0,30 M., Holzschlagen oder gefügt von 0,25 auf 0,70 M., Bretter, Kantbölzer von 0,25 auf 1,50 M.

Die Franzosen scheinen auf der Insel Formosa eine leichte Schlappe erlitten zu haben. Wie dem Reuterschen Bureau aus Hongkong vom 23. depeeschirt wird, ist nach einem heftigen Gefecht bei Kelung ein Angriff der französischen Truppen mit einem Verlust von 75 Todten und Verwundeten zurückgeschlagen worden. Wie es heißt, steht ein weiter kombinirter Angriff gegen Kelung und Tamsui bevor. — Zu berücksichtigen ist allerdings, daß diese Nachricht aus englischer Quelle stammt und daß sehr häufig schon englischerseits die Tendenz befundet hat, die Lage der Franzosen in Ostasien als recht mißlich darzustellen. Andererseits ist es reichlich längst bekannt, daß der französische Handstreich auf Formosa ein verfehlter war.

In London haben die Fenier wiederum einige Dynamitattentate in Scene gesetzt, die sehr verhängnißvoll hätten werden können. Das erste Dynamitattentat war gerichtet gegen das Parlamentsgebäude. Am 24. Nachmittags gegen 3 Uhr ertönten an den Westminster-Hall, an dem großen Aufgang zu den Parlamentssälen ein furchtbarer Knall, dem bald darauf ein anderer folgte. Telegramme des „B. T.“ melden über die Attentate Folgendes: Es fanden 3 separate Explosionen statt, eine im Tower, zwei im Parlament. Von den letzteren ertönte die erste kurz nach zwei Uhr in der Crypta der Westminster-Hall unmittelbar über dem Treppenaufgang zum Unterhaus und die zweite drei Minuten später in der Loggia des Unterhauses. Schon die erste Explosion zerschmetterte alle Schieben, wirbelte hoch auf und erregte das ungeheuerste Entsetzen innerhalb der Parlamente, wo am Samstag Nachmittag gerade die Fremden gegen Karten des Lordkammerers das Parlaments besichtigen dürfen. Alles raunte wild durcheinander, das Volk schrie, die Polizisten seien verwundet, welche nahe den Treppen standen. Alles drängte dem Ausgange zu, als plötzlich die zweite Explosion unmittelbar vor dem Eingange des Unterhauses ertönte. Eine große Feuerwolke und Staubwolke wirbelte auf, ein furchtbarer Schlag ertönte, alle Häuser der Nachbarschaft erzitterten, die Bänke und der Sprecherstuhl im Unterhause wurden zertrümmert, das Fundament schien zu erzittern. Trotz des furchtbarsten Gedränges zum Ausgange ist Niemand verletzt, weil die Westminster-Hall ungeheuer breit ist. Das Dynamit muß unter der Peersgalerie im Unterhause gelegen haben, denn dort ist der Fußboden aufgerissen. Alles Holzwerk im Saale ist zertrümmert. Eine Frau hatte die Aufmerksamkeit der Polizisten auf ein Paket gelenkt, welches auf der Treppe in der Westminster-Hall bei der Crypta lag. Der Polizist hob das Paket auf; als er dasselbe forttrug, explodirte es. Bisher ist keine Spur von den Attentätern ermittelt worden. Zwei Polizisten sind schwer, einige leicht verletzt. — Die zweite Explosion im Tower ist gefährlicher, als anfangs geglaubt wurde; 27 Personen wurden hierbei verwundet, darunter mehrere Kinder und Besucher. Das ganze Dach des weißen Towers ist aufgeklappt, im großen Waffensaal der Fußboden aufgerissen, einige tausend Gewehre daselbst zerstört und ein großes Loch in die Mauer gesprengt. — Die Attentate haben in London eine ungeheure Aufregung hervorgerufen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Januar. Am Ministertische Lucius nebst Commissarien.

Das Haus setzt die Berathung des Etats für die Do-

menverwaltung fort, welche ohne Debatte genehmigt wird. Beim Etat der Forstverwaltung macht der Abg. v. Minnigerode (conf.) auf die geringe Erhöhung der Einnahmen aus den Holzverkäufen aufmerksam.

Abg. Knebel (nl.) wünscht, daß auch in den Staatswaldungen zur Eichenschulcultur übergegangen werde.

Minister Dr. Lucius constatirt, daß im Allgemeinen seit 1879 eine Steigerung der Einnahmen aus den Holzverkäufen stattgefunden, daß aber in gleichem Maße auch die Ausgaben gewachsen seien. In einzelnen Bezirken der östlichen Provinzen sei jedoch eine Steigerung nicht wahrzunehmen gewesen; das Holz werde dort aus dem Auslande zu einem Preise geliefert, mit welchem wir nicht concurriren könnten.

Abg. Ridert (deutschfrei.) meinte, durch eine weitere Erhöhung des Holzcolles würde die Industrie schwer geschädigt werden; andererseits würde eine solche Erhöhung nur Repressalien des Auslandes hervorrufen.

Minister Dr. Lucius betonte dem gegenüber, daß gerade unsere Nachbarstaaten das Prinzip des nationalen Egoismus vertreten. Thatsächlich würde trotz des bestehenden Holzcolles vom Auslande noch immer Kuchholz zu einem Preise angeboten, der noch nicht einmal den Preis des Brennholzes erreiche.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (conf.) hielt es nicht für richtig, Angst vor Repressalien des Auslandes zu zeigen. Bezüglich der Eichenschulcultur warnte er vor zu großer Ausdehnung.

Abg. Büchtemann (deutschfrei.) hält es für bedauerlich, daß bei allen diesen Fragen die große Zahl der Konsumenten vor den Interessen der kleinen Zahl von Produzenten fortgesetzt zurücktreten solle.

Minister Dr. Lucius bezeichnete die wirtschaftliche Richtung des Vorredners als eine ideale, die realistische Richtung rechne mit der Noth des Tages, nicht mit der Zukunft. Auf eine bezügliche Anfrage bemerkte der Minister, daß die Verwaltungsorgane angewiesen seien, bei Staatsbauten in erster Linie die heimischen Hölzer zu berücksichtigen.

Bei Kap. 2 Tit. 2 der Ausgaben (Oberförster) brachten verschiedene Redner eine Gehaltserhöhung für diese Beamten in Anregung.

Minister Dr. Lucius hielt eine Gehaltserhöhung für die Oberförster ebenfalls für gerechtfertigt; allein er glaube nicht, daß es möglich sein werde, diese Gehaltserhöhung vor einer allgemeinen Gehaltsregelung eintreten zu lassen.

Die übrigen Titel des Etats der Forstverwaltung werden debattelos genehmigt.

Es folgte der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung. Abg. Quadt (deutschfrei.) brachte hierbei zur Sprache, daß

Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

„Wie geht's Euch, Herr!“ fragte er, „habt Ihr gut geschlafen.“

Wildenberg schaute ihn an und schwieg, er mußte erst nachdenken, und der Kopf schmerzte ihm noch.

„Ich konnte schlafen, während sie vielleicht einsam und verlassen im Gebirge umherirrte? O, wie war das möglich? Daß mich aufstehen, guter Freund! — die Wunde schmerzt nicht mehr, ich will Euch reichlich belohnen, — nicht wahr, wir haben uns schon im Leben gesehen, Alter?“

„Vor zwei oder drei Jahren, gnädiger Herr, da war ich Euer Führer im Gebirge.“

Wildenberg nickte, sein Gedächtniß war klar und genau.

„Gieb mir Wasser zu trinken, guter Alter!“ sagte er lächelnd hastig.

Vater Mathias schritt zögernd zur Thür, indem sein Blick unruhig nach der blassen Schläferin slog.

Wildenberg war mit einem leisen Schrei vom Lager gepirgt und kniete im nächsten Augenblick an Regina's Seite. Seine Lippen bewegten sich, als beteten sie ein stilles Dankgebet.

Der Alte kehrte mit einem Krug Wasser zurück, und einer trank in vollen Zügen. Keiner von ihnen wagte es, die Stille durch einen Ton zu unterbrechen.

Unruhig betrachtete Vater Mathias den jungen Mann. War er wirklich schuldig an irgend einem großen Verbrechen? Warum hatte man ihn wie einen Räuber und Mörder gesucht und verfolgt?

Er mußte Nicht haben, um nicht mit seiner Unterthanenpflicht in Konflikt zu gerathen. Da erwachte Regina.

War sie vielleicht von dem leisen Ruffe, den Wildenberg auf ihre herabhängende Hand gedrückt, erwacht?

Sie schlug die großen blauen Augen auf und starrte den

Geliebten so theilnahmlos an, daß seine Seele vor ungewisser Angst erschauerte.

„Regina!“ sprach er mit der ganzen Härlichkeit, welche die Liebe seiner Stimme zu leihen vermochte, „fürchte Dich nicht mehr, Geliebte! wir sind gerettet, keine Macht soll uns hinführen mehr trennen.“

Sie schaute ihn an, eine furchtbare Angst spiegelte sich in dem starren Blick und entsetzt flüsterte sie: „Alles todt, — todt, — nur ich allein noch am Leben.“

„Varmherziger Gott!“ rief Wildenberg in tödtlicher Angst, „was ist das? Regina! Engel, sprich, kennst Du Deinen Siegfried nicht? O, komm an mein Herz, daß Du aus dem Traume erwachst, der Dich noch immer zu umfassen scheint.“

Er hob sie empor und legte sie an seine Brust, ihr Antlitz mit Küffen bedeckend.

Sie lächelte und schloß die Augen, leise sprechend: „Alles todt, — jetzt sterbe ich auch.“

Wildenberg blickte den Alten, der wehmüthig den Kopf schüttelte, mit unverkennbarer Verzweiflung an.

„Erzählt, guter alter Freund!“ bat er gepreßter, kaum hörbarer Stimme, „wie sind wir beide, sie und ich, hierher in Eure Hütte gekommen?“

Vater Mathias erzählte den ganzen Verlauf, wie Christoph ihn mit der Fadel zu Boden geschlagen, und dann durch die Verzweiflung des vornehmen Fräuleins gefürchtet, einen dummen Streich begangen zu haben, — worauf er ihn geholt und sie den Baron allein gefunden hätte. Wie der Christoph sich hierauf entfernte und richtig mit der jungen Dame zurückgekehrt wäre.

„Und wie fandet Ihr sie in der Nacht?“ fragte Wildenberg hastig.

„Wie jetzt, — sie redete ganz dieselben Worte gnädiger Herr!“

„Entsetzlich“, murmelte der Baron; „welche furchtbaren Eindrücke müssen nöthig gewesen sein, um die göttliche Harmonie ihres Geistes zu zerstören!“

In diesem Augenblicke wurde leise ans Fenster geklopft.

„Es wird Christoph sein“, flüsterte Vater Mathias und ging hin, um die Thür zu öffnen.

Es war wirklich der junge Mann, welcher verstört und athemlos eintrat und bei der Thür den Alten festhielt.

„Vater Mathias“, flüsterte er, die Polizei ist schon auf den Beinen, um den Herrn dort abzufangen. Er soll den alten Krautmann im Gebirge erschossen und dieses junge Fräulein, welches eine vornehme Hofdame und Gräfin ist, geraubt haben. Man hat das Terzerol und eine Schleife von der Dame bei einander gefunden, die Kugel, welche der Doktor dem Förster aus der Brust geschossen, paßt ganz genau zu der Waffe. Das kann eine böse Geschichte abgeben.“

„Großer Gott, sieht denn ein Mörder so aus?“ murmelte der Alte und sein Gesicht wurde kreideweiß. „Weißt eine Weile hier, Christoph! ich werde Dich sogleich rufen. Steh' nur den Pflock vor die Thür.“

Er ging in das Stübchen, wo Wildenberg noch unbeweglich auf der kleinen hölzernen Bank saß und in Regina's blasses Antlitz schaute. Was er dabei litt, war auf seinen schmerzbelegten Zügen zu lesen.

„Gnädiger Herr!“ sagte der Alte, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte, „ich muß Euch etwas Unangenehmes mittheilen: die Polizei sucht Euch, man beschuldigt Euch des Mordes an dem Förster Krautmann, und zum zweiten —“

„Mord, ich? — Wer wagt es, mich dessen zu beschuldigen?“ sprach Wildenberg, verächtlich die Schultern zuckend.

„Nicht ich, gnädiger Herr!“ versetzte Mathias fest, „die Polizei thut's, der Förster ist erschossen gefunden worden im Gebirge, — auch Euer Terzerol und die Schleife dieser Dame; die Kugel, welche dem alten Krautmann den Tod gegeben, soll genau passen.“

„Ah, steht es so?“ murmelte Wildenberg. Man will mir also den Mord aufbürden? — Gut, mögen sie kommen,

in Ostpreußen einzelne landwirtschaftliche Vereine polizeilich überwacht würden, andere nicht. Eine einheitliche Regelung dieser Verhältnisse scheine ihm durchaus geboten.

Minister Dr. Lucius erwidert, daß landwirtschaftliche Versammlungen polizeilich nicht angemeldet werden bräuchten, wenn dies dennoch geschehen sei, so könne doch von einem Verstoß gegen das Vereinsgesetz wohl nicht die Rede sein.

Der Etat selbst wurde hierauf in Einnahme und Ausgabe bewilligt.

Berlin, 24. Jan. Am Ministertische Dr. Lucius, v. Scholz und v. Puttkamer.

Es wird die zweite Beratung des Etats fortgesetzt. Das Haus erlebte zunächst den Etat der Götterverwaltung ohne Debatte von allgemeinerem Interesse.

Bei dem Etat der Lotterieverwaltung sprach Abg. Peters, wie schon in früheren Jahren, den Wunsch aus, daß die Lotterielose nicht Bankiers, sondern pensionierten, verdienten Beamten übertragen werden möchten, wobei zugleich eine große Vermehrung der Zahl der Collecteure vorgenommen werden könnte.

Abg. Stern bemerkt, daß der Zeitpunkt zur Aufhebung der Lotterie noch nicht gekommen sei, so lange man auf die finanziellen Erträge derselben nicht verzichten könnte; aber so wie jetzt gespielt werde, könnte es nicht weiter gehen. Es müßten die Lotterielose vermehrt werden, um dem vorhandenen Spielbedürfnisse des Publikums in ausreichendem Maße zu genügen. Ferner müsse das Verbot des Spielens in fremden Lotterien aufgehoben werden; es sei doch eine seltsame Erscheinung, daß die vom deutschen Reiche gestempelten Lose nicht in den Bezirken des ganzen deutschen Reiches circulieren könnten.

Abg. Stengel ist bis auf die Aufhebung des Verbots des Spielens in fremden Lotterien wie dem Vorredner vollständig einverstanden. Die Aufhebung des Verbots des Spielens in fremden Lotterien sei aber bedenklich, da die anderen Staaten in so viel beträchtlicherem Maße als Preußen Lose ausgeben und daraus große Staatseinnahmen erzielen.

Der Finanzminister v. Scholz bestreitet, daß durch die Vermehrung der Lotterielose die Mißstände beseitigt werden könnten, welche jetzt vorhanden seien. Es sprächen auch moralische Gründe gegen eine solche Vermehrung; wenn aber ein Beschluß des Hauses diese Bedenken der Regierung beseitigen oder vermindern würde, so würde die Regierung die Frage in Erwägung ziehen.

Abg. Windthorst erkennt an, daß augenblicklich noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei, um das Lotteriespiel gänzlich zu beseitigen, aber ein Bedürfnis für diese Art des Spiels könne er nicht anerkennen. Am besten wäre es, wenn, natürlich nicht nur in Preußen, sondern im ganzen Reich sämtliche Lotterien beseitigt würden.

Abg. Wagner wünscht eine reichsgesetzliche Regelung der Frage.

Der Staatssecretär Meinecke macht darauf aufmerksam, daß diese Angelegenheit nicht zur Kompetenz des Reichstages gehöre.

Nachdem die Abgg. v. Cynern und v. Vanda sich für commissarische Beratung des Etats ausgesprochen hatten, wurde derselbe der Budgetcommission überwiesen.

Beim Etat des Staatsministeriums wies der Abg. Stern darauf hin, daß der Dispositionsfonds für politische Zwecke wohl nicht mehr erforderlich sei, seitdem die „Provinzial-Correspondenz“, die aus demselben unterhalten worden, eingegangen sei. Er habe allerdings gehört, daß eine Correspondenz an die Landräthe verandt werde, von denen sie in die Kreisblätter gebracht würde. Er bitte um Auskunft darüber, ob diese Correspondenz aus diesem Titel unterhalten werde; denn alle Zeitungen, die man im Verdacht habe, daß sie aus staatlichen Mitteln subventioniert würden, leugneten es aufs entschiedenste, so daß die Regierung keine Veranlassung zu solcher Verwendung aus diesem Titel haben könne.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums v. Puttkamer schweigt und erregt dadurch große Heiterkeit des Hauses. Bei der Auszählung ergibt sich die Annahme der Position mit 148 gegen 102 Stimmen.

(Schluß folgt.)

— seit diese hier lebendig todt, fürchte und hoffe ich nichts mehr.

„Nicht also, lieber gnädiger Herr!“ sprach der Greis traurig, „ich weiß es ja im Grunde nicht, warum man Euch wie ein Stück Wild gehetzt und verfolgt hat, — doch so viel weiß ich gewiß, Ihr habt den Förster nimmer erschossen.“

„Ich danke Dir, guter Alter! — die Sache bedarf weiter keines Zeugnisses“, sagte der Baron dumpf.

„Und wenn die Spürhunde der Polizei Euren Schlupfwinkel hier entdecken, gnädiger Herr? Wenn sie Euch und die arme junge Dame mitschleppen? Wer kann gegen die Gewalt?“

„Ja, ja, alter Freund! Du hast recht“, sagte Wildenberg, sich erhebend und Regina, welche sanft schlummerte, auf das ärmliche Lager bittend, „den Triumph sollen meine Feinde nicht haben. Sie haben die Gelegenheit trefflich erfaßt, den Löwen zu fangen und mit giftgetränkten Pfeilen zu verwunden, und dann — Regina — auch die Schuld würden sie mit ihrer vollen, ungeheuren Wucht auf mich wälzen; und ihr Haß, ihre mächtige Rache — beim Himmel! — sie sollen den Triumph nicht haben.“

„Dann kommen Sie, gnädiger Herr!“ sprach Vater Mathias unruhig, „aber die arme Dame?“

„Die bleibt bei mir. Vorwärts, Alter! hast Du ein Versteck für mich bis zur nächsten Nacht?“

„Ja, folgen Sie mir, gnädiger Herr!“

Der Alte verließ die Stube, während Wildenberg Regina vorsichtig und sanft aufhob und ihm dann folgte.

„Bring' die Polizei auf falsche Fährte“, flüsterte Mathias dem harrenden Christoph zu, „es geht nach der Wolfsgrube.“

Der Bursche sprang fort, und behutsam umher spähend in dem ersten Morgenlichte, schritt der Greis fest und sicher quer durch ein kleines Feld, einer nahen Büschung zu, in welcher er mit den Schützlingen verschwand.

Vierzehntes Kapitel.

Am Hofe zu Wella, nicht bei Meister Madbin, sondern

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Januar. Am Tische des Bundesraths nur einige Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Reichshaushaltsetats: a. Reichsamt des Innern.

Es handelt sich dabei um den an die Budgetcommission zurückgewiesenen Tit. 3 des Cap. 3 „Beihilfe zur Förderung der auf Erschließung Central-Africas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen 150,000 M.“ Die Commission beantragt, wie der Referent Abg. v. Bunsen mittheilt, die unveränderte Bewilligung dieser Summe, indem er kurz die Gründe entwickelt, welche die Commission veranlaßt haben, von ihrem früheren Antrage, nur 100,000 M. zu bewilligen, abzugehen. Diese Gründe beruhen hauptsächlich auf den Ausführungen des Reichskanzlers bei der früheren Beratung, sowie auf den von den Commissarien der Regierung in der Commission gegebenen Aufklärungen.

Abg. v. Maffow (conf.) drückte seine Freude über den Antrag der Commission aus, bedauert indessen, daß nicht auch die Centrumsfraktion für die Bewilligung desselben stimmen werde.

Abg. v. Hüne (Cent.) erklärt, daß er und seine Freunde auch heute noch Ursache hätten, gegen die Erhöhung der Summe zu stimmen.

Abg. Singer (Soz.) erklärt Namens seiner Partei, daß diese für die Bewilligung der 150,000 M. stimmen werde, ohne ihre Stellung zur Colonialpolitik dadurch zu präjudizieren. Sie glaube im Gegensatz zu der Auffassung derjenigen Herren, welche bei der neulichen Discussion diese Bewilligung mit der Colonialpolitik in Verbindung brachten, daß durch die Erforschungen jener Gesellschaft sich ergeben werde, daß jene Gegenden sich zur Colonisation nicht eignen. Er und seine Freunde würden übrigens jede Forderung für wissenschaftliche Zwecke bewilligen.

Abg. v. Malzahn-Gülz (conf.) bedauert ebenfalls, daß keine genügende Auskunft in der Commission gegeben sei, wird indessen für die Bewilligung stimmen und fordert das Centrum auf, die Politik vom 15. Dez. nicht zu erneuern, auf welche das Land eine bündige Antwort gegeben habe. (Dho!)

Der Präsident bittet den Redner, nicht auf den Beschluß vom 15. Dez. zurückzugreifen.

Abg. Graf Behr (Reichsp.) erklärt, daß seine Partei für Bewilligung der 150,000 M. stimmen werde.

Abg. Ridert (Dfr.): Er werde für Bewilligung stimmen. Er müsse aber Protest gegen die Art und Weise aussprechen, wie die Bundescommissare die geforderten Informationen der Commissionsmitglieder zurückgewiesen hätten. Auf die Entrüstungsfrage wolle er nicht eingehen, denn diejenigen, welche sie angeregt, hätten wenig Ehre damit eingelegt. Heute haben wir in den Zeitungen gelesen, welchen Erfolg diese verleumderischen Angriffe im Auslande gehabt haben. (Beifall.)

Abg. v. Hellendorff (conf.) weist den Vorwurf zurück, daß Mitglieder des Hauses diese Bewegung im Lande verursacht hätten.

Abg. Richter (Dfr.): Selbst ein conservatives Blatt, der „Reichsbote“ hat diejenigen, welche die Entrüstungsbewegung hervorgerufen, ein „offiziöses-gouvernementales Korybantenchor“ genannt. Die „Reinische Zeitung“ diese „verlogenste aller Blätter“ hat die falsche Nachricht verbreitet, daß man in Paris am Abend des 15. Dezember Hochs auf die Führer der freisinnigen Partei ausgebracht habe, während der Beschluß des Hauses erst am 16. in Paris bekannt wurde und gar keine Bewegung hervorgerufen habe.

Abg. v. Malzahn-Gülz erwidert, daß ihm versichert sei, der „Reichsbote“ habe die von Richter citirte Bemerkung in einem anderen Zusammenhange und nicht als eigene Ansicht gebracht, und er frage den Abg. Richter, ob derselbe die Bemerkung im „Reichsbote“ oder im „Berliner Tageblatt“ gelesen habe. (Abg. Richter ruft: „Im Reichsbote!“) Uebrigens sei unmittelbar nach dem Beschlusse am 15. Dezember die Entrüstung in hellen Flammen im Lande ausgebrochen. (Dho! Heiterkeit.)

Abg. Ridert: Die Entrüstung sei sofort beseitigt worden, sobald man dem Volke auseinanderlegte, um welche Lappalie es sich eigentlich gehandelt habe. (Widerspruch rechts.) Der Entrüstungssturm habe das Ausland irre geführt.

beim Fürsten, herrschte große Bestürzung über den Raub der Comtesse von Hallersee. Der gute Intendant, welcher den wahren Hergang der Geschichte so halb und halb ahnte, wagte davon zu sagen, aus Furcht, vom Großfürsten wegen der geheimen Beherbergung des bei Hofe so anrühigen Barons von Wildenberg arg compromittirt zu werden.

Es war eben ein schwacher Hösling, dem die Stellung alles galt und der mit Petrus versucht war auszurufen: „Was wollt ihr: ich kenne den Menschen nicht“, oder wie Pilatus seine Hände in Unschuld zu waschen.

Woher wußte der Großfürst, daß er Wildenberg versteckt gehalten? Seine Gedanken richteten sich auf Frau von Dorbach, und er verwünschte dieses Weib, wie seinen eigenen unfeligen Leichsinn.

Hätte er doch den demokratischen Baron seinem eigenen Schicksale überlassen und nicht mit solch alberner Bereitwilligkeit den aufopfernden Freund gespielt!

Der arme Theater-Intendant war auf die ganze Welt und insonderheit auf sich selber erboht.

Der erbärmliche Kammerherr Dnorowitsch hatte für seinen Herrn einen kleinen Roman dichten müssen, worin der eigentliche Sachverhalt geradezu auf den Kopf gestellt und dem Intendanten eine nicht schmeichelhafte Rolle zuertheilt war.

Ob die beiden Fürstinnen denselben glaubten, war mindestens zweifelhaft, der Fürst indessen war außer sich und gab Befehl, mit Tagesanbruch das Gebirge so weit als möglich durchsuchen zu lassen und jede Spur beharrlich zu verfolgen.

Es lag ja klar am Tage, zwischen den mit dem Bann des Hofes belegten Wildenberg und der Comtesse Hallersee mußte ein geheimes Einverständnis, eine bestimmte Verbindung gefestigt haben und der Raub mit ihrer Bewilligung ausgeführt sein. Es war wieder ein Skandal, wie er in diesen Regionen keineswegs zu den Seltenheiten gehörte, aber doch wie ein Blitz aus heiterer Luft einschlug und Verwirrung, Trauer, Ingrimm und Schadenfreude in der verschiedensten Weise anrichtete.

Und allerbing's lag in den aufgefundenen Beweisen eine

Abg. Dr. Buhl (nl.) behauptet, daß die Bewegung vorgerufen sei ohne Anregung von Mitgliedern des Hauses.

Abg. Richter: Der Vorredner sei nicht so unschuldig, er sich stelle, denn gerade die nationalliberale Correspondenz habe unmittelbar nach dem Beschlusse vom 15. Dezember den Erlass von Zustimmungsadressen an den Reichskanzler angefordert. (Aha!)

Abg. v. Köller (conf.): Er fordere die Gegner auf, Artikel im Berliner Tageblatt „Ridert und die 20,000“ zu lesen, woraus hervorgehe, daß im eigenen Lager die Fassung der Fortschrittspartei nicht unbedingt getheilt sei. Die Bewegung aber zeige, daß der conservativen Partei Zukunft gehöre. (Heiterkeit links.) Die Wähler stehen mehr unbedingt zu ihren Abgeordneten, auch in der dem freisinnigen Partei. Ihm sei ein Gedicht zugegangen, welches beginne: „Prinz Eugen, der edle Richter“. (Auf: Sim Schallende Heiterkeit.) Seine Partei habe von der Fortschrittspartei gelernt, unverfroren vorwärts zu gehen. (Fall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Cent.): Die Entrüstung sei nicht weiter, als eine Manifestation bestimmter Parteien, die Versuch machen, das Volk gegen die geordnete Vertretung zu reizen. (Sehr richtig!) Wenn Sie den Reichstag distanziren, wird seine Autorität in bestimmten Momenten litagen. (Sehr richtig!) Es war ein Verbrechen gegen Reichstag, in dieser Weise aufzutreten. (Lebhafter Beifall.) Den Reichstag in einer solchen Weise anzugreifen, ist ein voluntäres Beginnen. (Stürmischer Beifall.) Ich will den Beschluß vom 15. Dez. erneuern. (Beifall.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. v. Malzahn-Gülz und v. Vanda spricht Abg. Stolle sein Bedauern darüber aus, daß das Volk durch einen solchen Adressensturm angehetzt würde. Man trage dadurch die Leidenschaften im Volk hinein.

Die Discussion wird geschlossen und nach einer persönlichen Bemerkung werden die 150,000 M. bewilligt. Dagegen stimmt ein Theil der Deutsch-Freisinnigen und Centrum.)

Es folgt dann die Beratung des Etats des Reichstages der Justizetat und der Etat des Alg. Pensionsfonds, welche ohne Debatte genehmigt werden.

Zu dem Etat des Reichseisenbahnamts beantragt die Commission, den Antrag auf sofortige Beseitigung verschiedener Stellen abzulehnen, empfiehlt dagegen folgende Redaction: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bis Aufstellung des nächsten Etats Erhebungen darüber anstellen zu lassen, ob und welche Beamtenstellen des Reichseisenbahnamtes im Etat als künftig wegfällig zu bezeichnen wären.“

Nach kurzer Debatte wird der Etat genehmigt und Resolution angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Berlin, 24. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Burchard und Commissarien.

Eingegangen ist der Nachtrag zum Reichshaushaltsetats von 1884—85.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats des demjenigen der Zölle, Verbrauchssteuern und Auerfen Den Titel 1 (Einnahme aus den Zöllen 199,820,940) empfiehlt die Budgetcommission durch ihren Referenten v. Dell-Malchow zur unveränderten Annahme.

Abg. Dr. Müller: Ich möchte mir die Frage erlauben, ob die verbündeten Regierungen in der That, wie es in der Presse verlautete, beabsichtige, die Besteuerung des Petroleum in der Weise zu verändern, daß die Fässer künftig als Petroleumwaare verzollt werden sollen. Wir haben nun zwar den letzten Jahren allerlei merkwürdige Interpretationen dem Gebiete des Zollwesens erlebt, doch glaube ich nicht nehmen zu dürfen, daß die verbündeten Regierungen eine Änderung, wie die angedeutete, auf dem Wege einer Verordnung oder Anweisung an die Zollbehörden einführen werden, und zwar, weil § 26 des Zolltarifgesetzes ausdrücklich bestimmt, daß bei einem Zollfuge von nicht mehr als 6 pro 100 Kilo, wie es für Petroleum besteht, die Verzollung nach dem Bruttogewicht stattfinden soll. Aber auch wenn dem Wege der Gesetzgebung die Einführung einer sol-

furchtbare Anlage gegen den Baron von Wildenberg, hiervon nichts ahnen konnte.

Das ungezwungene Zusammenleben war auf diese urplötzlich gestört worden.

Auf Meister Madbin, den mächtigen Herrscher im Reich der Charlatane, machte die Geschichte, welche wie ein Feuer das Städtchen durchzog, nicht den geringsten Eindruck. Den Räuber kannte er nicht und die Hofdame fiel bei nicht ins Gewicht. Daß die kleine Episode durchaus keinen Einfluß auf die Kur haben durfte, war selbstverständlich. Eins nur ärgerte den guten Meister, daß er durch seine Giebigkeit gegen den Prinzen Theodor im Grunde das Unglück herbeigeführt oder wenigstens die Gelegenheit dazu gegeben hatte. Doch hätte er sich, diesen Gedanken auszulassen und that im Stillen den heiligsten Schwur, auf keinen Menschen in der Welt mehr Rücksicht zu nehmen, sondern fortan, er auch in richtiger Beurtheilung der Menschen, von da herein, beim Beginn seiner Laufbahn als Norm sich aufgestellten eigenen souveränen Willen als einzig maßgebend zu betrachten.

Ja, er ärgerte sich über seine Nachgiebigkeit, hatte doch dadurch schon einem Menschen Gewalt über sich geräumt, ein Nachtheil, der durch nichts wieder ausgeglichen werden konnte.

In dieser Stimmung ging er am nächsten Morgen den Kurgarten in einer Toilette, welche an's tiefste Negligé streifte. Die vornehmen Patienten hatten diese rohe Unsichtlosigkeit und Unsitte bislang als Genialität gepriesen, den ersten Anstoß glücklich überwunden, — heute morgen aber den großen Meister jedoch über die Gebühr genialischer Toilette, sie erinnerte gar zu sehr an die Schuster-Weiber, weshalb eine der anwesenden Gräfinnen, welche den Auskunft bereits sehnsüchtig entgegenharrte, sich nicht enthalten konnte zu sagen: „Aber, Herr Direktor! Sie scheinen Ihrer Toilette auch keine Rücksicht auf den allerersten bürgerlichen Anstand zu nehmen, und werden uns bald zwangsweise Ihren Garten zu verlassen.“ (Fortsetzung folgt.)

P o f a l e s.

* **Wilhelmshaven, 26. Jan.** Der Abgang des Kreuzers „Habicht“ nach der Westküste Afrikas wird sich der Eisverhältnisse halber unliebsamer Weise verzögern und zwar dadurch, daß das Fahrwasser der Jade bis nach Wangeroog hin mit starkem Eise bedeckt ist. Ein Auslaufen würde, auch wenn ein stärkerer Dampfer als Eisbrecher vorausginge, wegen der starken Eiszugungen in Folge der Ebbe und Fluth, für die Schraube des „Habicht“ unter Umständen verhängnißvoll sein. Das Auslaufen des Kreuzers wird wohl erst nach Eintritt von Thauwetter resp. gelinderer Witterung erfolgen können.

* **Wilhelmshaven, 26. Jan.** Am 8. Februar d. J. werden ca. 100 Mann der Seewehr zweiter Klasse aus dem Bezirke des 9. und 10. Armeekorps bei der hiesigen zweiten Matrosen-Division zu einer vierwöchentlichen Uebung zur Einziehung gelangen.

* **Wilhelmshaven, 26. Jan.** Morgen Dienstag wird in der Aula des hiesigen Gymnasiums die erste Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten werden. In derselben wird Hr. Superintendent Sanders aus Westerbun einen Vortrag halten. Der Verein zählt jetzt nahezu 200 Mitglieder. Jedoch ist auch Nichtmitgliedern der Zutritt zur Versammlung gestattet. Damen sind willkommen.

* **Wilhelmshaven, 26. Januar.** Die letzte Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins war trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung nur mäßig besucht. Aus den Verhandlungen geben wir hier das Wichtigste wieder: 1. das Baarvermögen des Vereins hat sich im abgelaufenen Jahre wieder um fast 200 M. vermehrt; die Mitgliederzahl ist um 38 gestiegen, sie beträgt jetzt 148. 2. In den Vorstand wurde neu gewählt Herr Kaufmann A. Wende als Schriftführer; die übrigen Herren wurden jeder für den bisherigen Posten wieder gewählt, also zum 1. Vorsitzenden Herr Unternehmer Frielingsdorf, zum 2. Vors. Herr Schmiedemeister Schild, zum Rechnungsführer Herr Lehrer Rogg und zum Beisitzer Herr Johann Föden.

* **Wilhelmshaven, 26. Jan.** Gestern Vormittag wurde auf der Schleusensole bei der Kammerchule der zweiten Hafeneinfahrt die Leiche eines Stuarts von S. M. Kreuzer „Habicht“, der Matrose Prewitz, aufgefunden. Anfanglich liefen über die Todesart des P. verschiedene Versionen um. Am wahrscheinlichsten ist die Vermuthung, daß P. am Sonnabend Abend in schwerem trunkenem Zustand den Weg zum Schiff verfehlt und an die Baustelle bei den neuen Schleusen gerathen ist. Oben auf der Mole stand sein Handkorb und daneben seine Schuhe. Er wird wohl in der Annahme gewesen sein, sich vor seinem Schiff zu befinden, und hat vielleicht durch das Ausziehen der Schuhe geräuschlos zum Schiff gelangen wollen. Er ist hierbei aus der Höhe von ca. 40 Fuß auf die Schleusensole herabgestürzt und ist sicher sofort todt gewesen, denn der Hinterkopf war ihm gespalten.

* **Wilhelmshaven, 26. Jan.** Die Eisbahn auf dem Ems-Jade-Canal war gestern trotz des schneidenden Sturmes wieder überaus stark besucht; dementsprechend wurden die Bahnzüge von Sande und Sanderbusch aus nach hier von rückkehrenden Wilhelmshavenern sehr stark in Anspruch genommen, besonders der 7 Uhr-Zug hatte eine ganz bedeutende Zahl Passagiere mit nach hier zu nehmen, welche sich in beengten Wagen darüber ergingen, daß sie sich wie Herringe in die Waggons zusammenpressen lassen mußten, und zwar so, daß es dem Schaffner thatsächlich unmöglich war, in die Waggons einzudringen, um die Billets abzunehmen. Selbst auf den Perons der Wagen hatten Passagiere Platz genommen. Unter solchen Umständen muß es allerdings für wenig rücksichtsvoll gelten, daß in Sande nicht Reservewagen eingestellt wurden. Ueber die ausnahmsweise starke Frequenz der Strecke konnte die Bahnverwaltung nicht im Unklaren sein, nachdem sie schon am vergangenen Sonntag die Erfahrung gemacht, wie stark der Zug von zurückkehrenden Eisfahrern benutzt wurde. In Sande werden sicher Reservewagen vorhanden gewesen sein resp. waren solche leicht telegraphisch zu requiriren, um schon in Feyer angehängt zu werden.

* **Wilhelmshaven, 26. Januar.** Der Antispiritist Herr Bellini gab gestern im Kaisersaal seine zweite Soiree, die wiederum nur mäßig besucht war. Die vorgeführten Experimente entsprachen denen, welche schon in der ersten Soiree vorkamen. Im „Gedankenlesen“ oder richtiger im Ertrathen jener Personen, an welchen das Medium die Nadel versteckt, den fingirten Mord ausgeübt, hatte Hr. B. nicht mehr und nicht weniger Glück als bei der ersten Vorstellung; bei beiden Experimenten waren die zuerst gewählten Medien für seine Zwecke nicht tauglich, weshalb Hilfsmedien in Funktion traten, mit denen dann die betreffenden Personen gefunden wurden. — Die uns vorliegende Nr. 20 der „Nordsee-Ztg.“ läßt anlässlich einer zweiten Soiree, welche Herr B. in Bremerhaven gab, ganz unverblümt durchblicken, daß das eigentliche Medium, dessen sich der Antispiritist bediene, lediglich ein Vertrauter von ihm sei, der im Zuschauerraum sitze und ihn durch geheime Zeichen das Erforderliche zur Auffindung der zu suchenden Personen mittheile. Die im Saal anwesenden unbekannt Fremden wurden darum auf Grund des hier schon bekannt gewordenen Artikels der „Nordsee-Zeitung“ von verschiedenen Seiten scharf überwacht; es konnte jedoch nichts entdeckt werden, was die nahe liegende Vermuthung hätte bekräftigen können, daß Hr. B. im Einverständnis und unter Mithilfe eines der Zuschauer beim Gedankenlesen operirte.

* **Wilhelmshaven, 26. Januar.** In Nr. 17 unseres Blattes veröffentlichten wir einen Aufruf zum Besten der Opfer der Erdbeben in Spanien, mit dem Hinzufügen, daß die Redaction des Tagesblattes zur Entgegennahme von Beiträgen bereit sei. Eingegangen sind bis jetzt von H. F. 5 M., E. in Bant 1 M., M. F. 0,20 M., S. 1 M. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

?? **Horsten.** Der landwirtschaftliche Verein Friedeburg hatte am verflossenen Sonnabend im Gasthose des Herrn Ragmann hieselbst eine Versammlung anberaunt, welche von den Landwirthen aus unserem Orte und aus der Umgegend ziemlich zahlreich besucht war. Nachdem der Vorsitzende Herr Gutsbesitzer E. Daun zu Horsten-Grashaus die Versammlung eröffnet hatte, wurde dem Direktor der Ackerbauschule zu Norden, Herrn Dr. Wegener, das Wort ertheilt. Derselbe hielt zwei Vorträge und zwar 1. über den Kalkdünger und 2. über die Viehfütterung im Winter. Beide Vorträge fanden den ungetheilten Beifall der Zuhörer. Die Landwirthe von hier und der Umgegend waren auch der Ansicht, daß der Kalkdünger für den hiesigen Boden sehr vortheilhaft wäre, weshalb Herr Daun von verschiedenen Landwirthen erlucht wurde, 1000 Kilo Kalkdünger besorgen zu wollen. Ein Kilo kostet 70 Pf. Zum Schluß der Versammlung wurde Herr Dr. Wegener von den Anwesenden für die interessanten Vorträge durch Erheben von den Sigen der Dank dargebracht.

X. **Neustadtgödens.** Vergangenen Sonnabend fand zwischen dem Flecken Neustadtgödens und der Landgemeinde Gödens ein Klootschießen statt. Von beiden Seiten warfen 3 Mann. Der Kampf war sehr hart, doch trugen die Landbewohner den Sieg davon. Das Wettobjekt betrug 10 M. Falls die Witterung günstig bleibt, wird im Laufe dieser Woche der Kampf erneuert werden. Die Neustadtgödenser werden Revanche fordern.

(Gering ist der Einsatz) im Verhältnis zu den günstigen Chancen bei der Colner St. Ursula-Lotterie (Loose à 1 M.), Hauptgewinn 20 000 M., der großen Düsseldorf-Lotterie (Loose à 1 M.), Hauptgewinn 5000 M., der Ulm-Domb.-Lotterie (Loose à 3/4 M.), Hauptgewinn 75 000 M. Saar, mit deren Gen.-Vertrieb das Bankhaus A. Fuhrer, Mülheim (Ruhr) betraut ist, an welche Bestellungen zu richten sind. Man erhält für 6 M. 20 Pf. alle 3 Loose franco nebst amtl. Visten. Für 10 1/2 M. erhält man 1 Ulmer, 3 Ursula und 4 Düsseldorf-Loose. Für 20 Mark erhält man 2 Ulmer, 7 Ursula und 7 Düsseldorf-Loose.

Schwarz und Weiß seidener Atlas
M. 1. 25 Pf. per Meter bis M. 16. 80 Pf. (in je 18 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Rhl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto nach der Schweiz.

Neuerung geplant würde, müßte ich sie nicht nur als neue Befastung der Consumenten, sondern auch als für unsern Handel und namentlich für die Schifffahrt höchst nachtheilig bezeichnen.

Staatssek. des Reichsschatzamt. v. Burchard: Ich bin völlig außer Stande, über die Absicht der verbündeten Regierungen eher etwas zu sagen, als bis diese Absicht in erlenntbarer Weise geäußert ist. Ich kann deshalb auch über die Anfrage, wie sie gestellt ist, hier eine Erklärung Namens der verbündeten Regierungen nicht abgeben. Die Absicht, den Petroleumzoll zu erhöhen, kann, wie ich meine, dem Bundesrath als solchem nicht zugemuthet werden, denn eine Erhöhung des Petroleumzolles würde nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen können, und ich nehme an, daß sich der Bundesrath auch dieser Sachlage durchaus erinnern und seinerseits nicht eine Erhöhung des Petroleumzolles beschließen wird, ohne daß der Gesetzgebungsweg beschritten wird. Die Anfrage des Herrn Vorredners bezieht sich anscheinend auf eine Vorlage, die dem Bundesrath zugegangen ist und in der die bezeichnete Frage einer näheren Erörterung unterzogen ist, die Frage nämlich, ob die Gebinde, in denen Petroleum eingeht, einer besondern Verzollung unterworfen werden soll oder nicht. Ich kann nicht sagen, nach welcher Richtung hin der Bundesrath seine Entscheidung treffen wird.

Abg. Grad: Die erfreuliche Mehreinnahme aus den Zöllen von 3,370,000 M., eine Wirkung der Tarifreform von 1879, erscheint bedroht, wenn den Zölselbden die zollfreie Einfuhr von Baumwollgarnen gewährt werden sollte. Die französische Maßregel vom Sept. 1883, welche gewisse Garne unter bestimmten Bedingungen zollfrei läßt, hat gar keinen Einfluß auf die Zölselber Industrie, weil der Zoll, den die Garne dort bezahlen müssen, höher steht als das Maximum, das der deutsche Tarif feststellt. Ich bitte um so mehr um eine beruhigende Antwort, da Elßaß-Votbringen keinen Vertreter im Bundesrath hat.

Staatssek. v. Burchard: Ich möchte zunächst, was die Anfrage des Abg. Graß betrifft, erklären, daß, soweit ich augenblicklich weiß, Anträge in dieser Beziehung dem Bundesrath nicht vorliegen, nämlich in Bezug auf die admission temporaire, daß ich daher auch aus diesem Grunde völlig außer Stande bin, zu seinen Ausführungen Stellung zu nehmen. Wenn der Herr sagt, Elßaß hätte keine Vertretung im Bundesrath, so ist das doch nur von einem Gesichtspunkte aus zutreffend, es hat nämlich keine Stimme im Bundesrath, wohl aber eine Vertretung durch Commissarien, und ich kann versichern, daß zu jeder Zeit und bei jeder Frage diesen Commissarien ausgiebig die Möglichkeit gewährt wird, ihre Auffassung zur Sache auszusprechen, und daß diese Auslassungen auch stets die gebührende Beachtung finden.

(Schluß folgt.)

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Januar. Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 24. d. Mts. ist Folgendes bestimmt: Der Hauptmann Winte, Kompaniechef vom Seebataillon, scheidet behufs Uebertritts zur Arme von der Marine aus; gleichzeitig ist derselbe mit seinem Patent als Hauptmann und Kompaniechef im Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36 angestellt. Der Premier-Lieutenant Veiring vom Seebataillon ist zum Hauptmann und Kompaniechef und der Second-Lieutenant Banasse von demselben Bataillon zum Premier-Lieutenant befördert.

S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ wird am 1. Februar d. J. mit Flaggenparade in Dienst gestellt. Der Stab genannten Schiffes wird bestehen aus: Kapitän zur See Stempel als Kommandant, Kapitänlieutenant Rosenbahl als 1. Offizier, Lieutenant z. S. Göllich, Schulz, Wachen, v. Wajenski, Dehnte, Habermas als Wachoffiziere, Assistenzarzt 1. Klasse Weinheimer, Maschinen-Ingenieur Ahmann, Unterzahlmeister Köpfe.

Kiel, 24. Jan. Von der Entsendung S. M. Aviso „Voreley“ nach Westafrika ist, nachdem S. M. Kreuzer „Habicht“ in Dienst gestellt, Abstand genommen. S. M. Aviso „Voreley“ wird, nachdem er in Malta gedockt ist, nach Konstantinopel zurückkehren. Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzer „Habicht“ sind bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven zu dirigiren.

S. M. Aviso „Voreley“, 3 Geschütze, Commandant Capitän-Lieutenant Rittmeyer, ist am 24. Jan. c. in Malta eingetroffen.

Bekanntmachung.

Der Bauplatz 6 im 19. Stadtviertel, identisch mit den Parzellen 83 und 84 des Kartenblatts 15 von Wilhelmshaven von 0,0080 ha und 0,0604 ha

zusammen 0,0684 ha

nebst den darauf befindlichen Baulichkeiten, nämlich einem Gebäude mit Badeeinrichtung, an der Augustenstraße hieselbst, soll öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich Termin anseze auf

Dienstag, den 17. Februar d. J.,

Vormittags um 10 1/2 Uhr,

im Hotel „Prinz Heinrich“ hieselbst.

Eine Handzeichnung, Mutterrollenauszug und Kaufkontraktentwurf liegt während der Vormittagsstunden in meinem Bureau zur Einsicht offen.

Wilhelmshaven, den 26. Januar 1885.

Der königliche Domainen-Inspektor.
Weinardus.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, Tisch und 2 Silber am

Donnerstag,

den 29. Januar 1885,

2 Uhr Nachm.,

im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 24. Jan. 1885.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Februar **zwei unmoblierte Zimmer** mit separatem Eingang. Näheres Wallstraße 24, gegenüber dem königlichen Amtsgericht.

Das 130 Holzlasten große, gut erhaltene Schiff „**Merkur**“ soll unständehalber ganz oder halb unter günstigen Bedingungen **billig unter der Hand verkauft werden.** Respektanten wenden sich dieshalb an Ingen. **J. Th. Lüben,** Barjesel.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Bunk** aus Hattelsum läßt am

Sonnabend,

den 31. dieses Mts.,

Nachmittags 2 Uhr

anfangend,

in **Decker's** Behausung zu Ebfertige

30—40 Stück große

und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 24. Januar 1885.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Durch das am 22. d. M. statt. esund-ne Schadenfeuer war ich bis jetzt wegen der überhäufen Arbeit nicht im Stande, meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Ich sage hiermit der Mannschaft der Feinw. Feuerwehr in erster Linie meinen Dank, sowie auch den Mannschaften des Seebataillons, des Artillerie-Depots, sowie sämtlichen Mannschaften der Marine und den Einwohnern von Neubremen, welche mit Umsicht und Energie theilnahmenvoll mir mit Rath und That zur Seite standen.
J. Freudenthal,
Tischlermeister in Neubremen.

Verpachtung.

Am **Donnerstag, 29. d. M.,**

Abends 7 Uhr,

werde ich im **Deltmann'schen** Gasthause hieselbst das hieselbst belegene **Serdes'sche** Gartenland verpachten.

Heppens, den 24. Januar 1885.

H. Reiners.

Verpachtung.

Am **Sonnabend, 31. d. M.,**

Abends 7 Uhr,

werde ich im **Deltmann'schen** Gasthause hieselbst das beim hiesigen Kirchhose belegene Gartenland verpachten.

Heppens, den 24. Januar 1885.

H. Reiners.

Zu vermieten

zum 1. Februar die vom Herrn Hauptmann von **Örne** bewohnten **Balkonzimmer.**
Johann Peper.

Gesucht

zum 1. Februar ein **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren.
W. Schlenther,
Lothringen 61.

Vorläufige Anzeige.

Im Auftrage des Herrn Rathsherrn **A. B. Süßmilch** hieselbst werde ich

Ende Februar d. J.

beim hiesigen Bahnhof:

pl. m. 180 Eichenstämme

mit Nuß- und Brennholz,

12 Buchenstämme mit Nuß- und Brennholz,

in passenden Abtheilungen mit geräumiger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Stämme lagern hart am Eisenbahngeleise des Verkäufers und können direkt auf Waggons geladen werden.

Feyer, den 25. Januar 1885.

Emil Müller.

Gesucht
ein zuverlässiges **Dienstmädchen,** welches melken kann.
Aug. Bahr,
Wilhelmstr. 2.

Makulatur-

Papier

ist billigst zu haben in der Buchdruckerei des „**Tagebl.**“
Th. Süß.

Die
Dampfkornbrennerei u. Preßhefenfabrik
von
CARL SASS in Stralsund
— etabliert 1841 —

empfehlst ff. dopp. gereinigten **Kornbranntwein**,
sowie sonstige **Brennereifabrikate**.

Alleinige Niederlage für **Wilhelmshaven** und
Umgegend bei
H. Döbbert, Roonstraße Nr. 97.

Bezugnehmend auf obige Annonce, bemerke noch, daß mir
der Alleinverkauf des vortrefflichen **Stralsunder Korn-**
branntweins aus der Dampfbrennerei des Herrn Carl Sass
übertragen worden ist und halte denselben in Flaschen wie Ge-
binden bestens empfohlen.

H. Döbbert, Roonstraße Nr. 97.

Schlittschuhe

von den billigsten bis zu den feinsten, in allen
Größen wieder eingetroffen bei

Bernh. Dirks,

Ausfener-Magazin. Eisenwaarenhandlung.

Frankforth's
Photographische Anstalten.
Roonstrasse Nr. 77
und am **Wilhelmsplatze, Wall- u. Marktstr.-Ecke.**
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Meine
Cigarren-Specialitäten

erfreuen sich einer stetig steigenden Beliebtheit; ich liefere solche nur in
den besten Qualitäten bei streng billigsten Preisen und offerire:

Deutsche Marine pr. 100 St. 5 M.	Javanese Import pr. 100 St. 8 M.
El Sueno " " " 6 " Manero " " 8 "	
Echte Bahia Import " " " 6 " H. Upmann " " 9 "	
Cuba Land " " " 6 " El Reposo holl. Reg. Espec. " " 12 "	

Außerdem empfehle meine vorzüglichen

Salonich-Cigaretten.

Robert Wolf,
Königsstraße 53.

Schlittschuhe

wieder vorrätig bei

B. H. Meppen,
Roonstraße 100.

Kronsbeeren

in Zucker, eigener Kochung, à Pfund 50 Pfg. **Sporto-Birnen**,
überjährig, aber noch gesund, à Pfund 30 Pfg.

Liebig's Fleisch-Extrakt

zum gewöhnlichen Detailpreis mit 10 pSt. Rabatt empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Feine Masken-Anzüge

sind leichweise billig zu haben bei **F. J. Schindler.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete am hiesigen Plage, **Neuestraße**
Nr. 18, eine

Leder-Handlung,

verbunden mit **Schuhmacher-Artikeln**,
und empfehle mein Lager in **deutschem und amerikanischem**
Sohl- und Oberleder, Rospiegelanschnitt, Schwästen
ic. ic. den geehrten hiesigen und auswärtigen Consumenten bei billiger
und streng reeller Bedienung bestens. Hochachtungsvoll

C. Ocker.

Vorschuß- und Credit-Verein e. G. hier.

Hiermit werden Alle, welche an den Verein zu fordern haben,
aufgefordert, innerhalb acht Tagen ihre Forderung durch Vorzeigung
des Sparkassen- oder Mitgliedbuchs ic. in der Bureauzeit von 3—5 Uhr
Nachmittags Fortifikationsstraße 1 geltend zu machen.

Wilhelmshaven, den 24. Januar 1885.

Die Liquidatoren:

C. Schneider. Joh. Peper.

Die selbstständigen Bauhandwerker

von Wilhelmshaven, welche zum Beitritt in eine **Unfall-Genossen-**
schaft verpflichtet sind, werden hierdurch auf

Mittwoch, den 28. d. M., Abends 8 Uhr,
im oberen Lokale des Herrn Schramm eingeladen, um über ein
eingegangenes Schreiben des Reichsversicherungsamtes Beschluß zu fassen.

J. Frielingsdorf.



Masken

und

Maskeraden-Schmuck

in bekannter größter und billigster Auswahl empfiehlt

F. J. Schindler.

NB. Viele Neuheiten.

Ananas-Jamaica-Rum

à Fl. 3 Mk.

Jamaica-Rum

à Fl. 1,10 Mk.

Arrac de Goa

à Fl. 1,50 Mk.

excl. Flasche, empfiehlt

H. Döbbert,
Roonstraße 97.

Schweine-
flumen

5 Pfd. 3 Mk.

E. Langer,
Neuestraße 10.

Schlittschuhe

sind in allen Größen wieder ein-
getroffen.

M. Hegeler, Marktstr. 39,
E l s a s s.

Elegante Herren-Masken-
Costüme empfiehlt zu den
billigsten Preisen

Frau Wwe. Reulecke,
Königsstraße 51.

Haut-, Geschlechts-
u. Nervenkrankheiten
werden brieflich
möglichst schnell

und sicher geheilt, spez.
alle Folgen der geh. **Ju-**
gendsünden (Onanie) als
Pollutionen, Samenfluss,
Impotenz, Manneschwäche,
sowie Syphilis, Flechten,
Weissfluss etc., auch Band-
wurm-Leidende.

P. Krahrmer, München,
Schwanthalerstr. 11.

NB. Meine neu erschien.
äußerst lehrreiche Bro-
chüre (für 50 Pfg. in Kreuz-
band, 60 Pfg. in Couvert,
in Briefmarken) empfehle
Jedem zur gefl. Beachtung
und sollte Keiner versäu-
men, sich dieselbe anzu-
schaffen.

500 Mk. zahle Dem, der
beim Gebrauch

von **K. Kauffmann's**
Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht. — Den Kindern das
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und
Krämpfe fern zu halten, sind nur
im Stande meine **verbesserten**
Zahnalsbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht
bei Herrn **F. J. Schindler.**

Maraschino di Zara

à Fl. 1,20 Mk.

Vanille, Rosen-Liqueur,

à Fl. 1 Mk.

empfehlst

H. Döbbert,
Roonstraße 97.

Günstige Lotterien.

Ulm. Dombau-L. à 3 1/2 M., 10
L. 32 1/2 M. Cöln St. Ursula-
Loose à 1 M., 11 L. 10 M.
Düsseldorfer Loose à 1 M.,
11 L. 10 M. Alle 3 L. kosten
m. Liste fr. 6,20 M. Für
10 1/2 M. vers. 1 Ulmer, 3 Ur-
sula- und 4 Düsseldorfer Loose.
Für 20 M. 2 Ulmer, 7 Ursula-
und 7 Düsseld. fr.

A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Tanz-Cursus

im Lokale des Herrn Lübben,
Neustadt-Gödens.

Da mir noch einige Schüler feh-
len, erlaube ich mir die Bewohner
von Neustadt-Gödens und Umgegend
zu diesem Cursus ergebenst ein-
zuladen. Die Liste liegt in obigen
Lokale aus.

Hochachtungsvoll
Nesslage,
Tanzlehrer.

Französische Schweiz.

Töchter-Pensionat.

In einer hübschen und gesunden
Gegend der französischen Schweiz,
angenehmer und freundlicher Auf-
enthalt für junge Mädchen. Pen-
sionspreis mäßig. Auskunft erteilt

Mme. Bosset-Druey,
Avenches — Vaud. Suisse.

Biehwaschseife von Lages u.
Köppen in **Isehoe** empfehlen
als vorzügliches, gefahrlos u. sicher
wirkendes Biehwaschmittel, in Blech-
dosen von 1—4 Pfund à Pfund 60
Pfg. mit Gebrauchsanweisung.
Carl Hinrichs, Hppens.
A. G. Andrée, Sever.

Ulmer Münster-Loose,

3 1/4 M. 10 Loose 31 M.

Ziehung 23. Februar.

Hauptgewinn 75 000 Mark baar.

Für Porto und Liste 30 Pf. bei-
fügen.

J. A. Zimmermann,
Andernach a. Rh.

Gut möbliertes Zimmer
und ein **einfaches** billig zu
vermieten.

Kurzestraße Nr. 9, 1 Treppe,
in der Nähe des Bahnhofes.

Gesucht

ein junges **Mädchen** auf Stun-
den. Roonstraße 75 b, 2 Tr. r.

Dienstag, den 27. Jan.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
des **national-liberalen**
Bereins

im **Meyer'schen Restaurant.**

Gustav-Adolf-Verein.

Die erste

General-Versammlung
des hiesigen **Zweig-Bereins** des
Gustav-Adolf-Stiftung wird
am **Dienstag, den 27. d. M.**
Abends 8 Uhr, in der **Aule**
des **Gymnasiums** abgehalten
werden.

In derselben wird Herr Super-
intendent Sanders aus West-
falen einen Vortrag halten.

Die Mitglieder des Vereins,
welchen ein Jahresbericht noch zu
gestellt wird, werden zu dieser Ver-
sammlung eingeladen und wird
freundlichst um zahlreiches Erscheinen
gebeten. Auch Nichtmitgliedern
der Zutritt gestattet.

Der Vorstand.

Freiwillige
Feuerwehr

Dienstag, den 27. d. M.,

Abends 8 1/2 Uhr,

im **Bereinslokale:**

Außerord. Generalversammlung

Tagesordnung.

1) Neuwahl sämtlicher Chargen

2) Verschiedenes.

Vor der Versammlung: **Zu-**
sammenkunft des Vorstandes

um 7 1/2 Uhr.

Das **Commando.**

Aborte und Müllgruben

werden sauber und billig gereini-

durch **Diebrand Haeren,**

S e d a n.

Herren- und Damen
Masken-Costüme

halten bei Bedarf und billiger Prä-
zession bestens empfohlen und be-
stehen um vielen Zuspruch.

Geschw. Janssen,
Altheppens 191.

Auf gleich oder zum 1. Mai
an bester Lage belegen

Kellerräume

meines Hauses **Roonstraße 16**
sehr passend zu einer Gemülsbar-
lung zu verm. **Johann Peper**

Nr. 4

der **„Deutschen Reichs-Fe-**
zeitung“ ist angekommen und
zuholen in der Expedition des
hiesigen Tagesblattes.

Verloren

drei **Ristenschlüssel** auf dem
vom der **Beifuhde Nr. 26,**
Poststraße vorbei bis **Thor I**
Verf. Abzugeben gegen Belö-
nung in der **Werkstube Nr. 26.**

Verloren

am **Sonntag** Abend auf dem
vom **Parl** nach **Burg Hohenrollen**
oder in **Hohenzellern** ein **goldenes**
Medaillon mit goldenem
Schlüssel. Abzugeben gegen
Belohnung in der **Exp. d. Bl.**

Codes-Anzeige.

Heute **Morgen** entschlief
unser einziges **Söhnchen Hen-**
im **Alter** von **2 Jahren 3 Monate**
welches tiefbetrubt zur An-
bringen

Wilhelmshaven, 24. Jan. 1885

D. W. Athen

und **Frau, geb. Schwartz**

Dankagung.

Allen, welche in der Zeit
schweren **Noth** mir in so über-
hilfreicher Weise freie Hand
zeigt haben, sowie Allen, welche
m. in **Frau** die letzte Ehre
wiesen, sage hiermit meinen
innigsten **Dank**

Ferd. Wieth.